

Infomagazin

Winter 2019



läbesruum



Geschichten aus dem Läbesruum

Geschichten aus dem Läbesruum

Der Läbesruum steckt voller Geschichten und täglich entstehen neue.

Die Menschen bringen erlebnisreiche Geschichten mit in den Läbesruum: Schöne, abenteuerliche, beschwerliche, von Rückschlägen geprägte wie auch solche mit unerwarteten Wendungen.

Da denke ich zum Beispiel an Peter. Aufgrund einer Netzhautablösung auf beiden Augen verlor er seinen Job als Chauffeur – er sieht nicht mehr genug. Mit Hilfe der IV konnte er sich zum medizinischen Masseur ausbilden lassen. Er massierte in einem Praktikum die starken Waden der Pfadi-Spieler, doch mit einer Festanstellung klappte es bisher leider nicht. Bei uns im Läbesruum übernimmt er seit mehreren Jahren höchst zuverlässig verschiedenste Hilfsarbeiten. Seit einigen Monaten benötigt er keine Sozialhilfe mehr. Seine ansteckende Fröhlichkeit tut allen gut.

Bei unseren Geschichten wünschen wir uns ein Happy End. Ganz nach der Dramaturgie spannender Geschichten geht es davor so richtig rauf und runter. Und manchmal beginnt nach einem Happy End die Geschichte auch wieder von vorne. Herbert, ein talentierter und erfahrener Zimmermann, konnte sich mit Arbeitseinsätzen im Bereich Bauarbeiten

von der Sozialhilfe ablösen. Leider klappte dies nur zwischenzeitlich. Die Folgen eines schweren Autounfalls holen ihn bis heute immer wieder ein. Besonders die Winterzeit bereitet ihm Mühe, wenn er seine Hand kaum mehr bewegen kann und die Schmerzen nicht mehr auszuhalten sind. An eine Arbeit ist in dieser Zeit nicht zu denken. Dies drückt jeweils auch auf die Psyche. Herbert wäre aber nicht Herbert, wenn er nicht immer wieder aufstehen würde. Im Läbesruum hat er schon Hühnerställe gebaut, Terrassen konstruiert und während mehreren Monaten zuverlässig Transporte ausgeführt. Mit seiner anpackenden, vorausschauenden Art ist er ein Vorbild für viele.

Der Läbesruum schreibt auch Geschichten bei unserer Kundschaft. Zum Beispiel, wenn wir das berühmte Red House in der Steinberggasse in ein Familiencafé umbauen, die Garagenabfahrt beim Manor-Parkhaus um Mitternacht verbreitern oder wenn wir das malerische Ornament in der Kirche Neftenbach auffrischen. Von diesen schönen Geschichten lesen Sie im nächsten Beitrag.

Mit Spenden und Aufträgen ermöglichen Sie genau diese Geschichten, hier



in Winterthur und Umgebung. Für das Ehepaar Duffner und Frau Kinka Kamm sind Spenden eine Herzensangelegenheit. Sie erzählen uns in diesem Infomagazin ihre Beweggründe und warum Sie dem Läbesruum schon mehrfach Aufträge erteilt haben. Schreiben Sie mit uns ebenfalls Geschichten? Wir freuen uns darüber!

Oliver Seitz, Geschäftsführer

Impressum

Herausgeber: Verein Läbesruum, Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur, Telefon 052 235 13 35, www.laebesruum.ch;
Spenden: Zürcher Kantonalbank, IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1

Redaktion: Beatrice Sigrüst; Fotos: Alexandra Krieg, Rubén Vallmitjana; Korrektorat: Sybil Leupp; Layout: Felix & Felix GmbH;
Druck: Umsetzerei; Auflage: 18'500 Exemplare, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Titelbild: Armin Blatter

Unsere schönsten Bauprojekte

Der Alltag auf einer Baustelle ist abwechslungsreich. Es braucht Muskelkraft genauso wie Fingerspitzengefühl. Die Arbeit mit Bagger, Abbruchhammer, Trennschleifer und Kettensäge erfordert zudem Erfahrung. Vermeintlich gegensätzliche Stärken werden hier vereint und es wird täglich Neues erschaffen.

Unsere Fachkräfte in den Bereichen Bau- und Malerarbeiten zeigen nicht nur in der sorgfältigen Ausführung ihrer Arbeiten tägliches Fingerspitzengefühl, sondern auch innerhalb der Teams vor Ort. Die beiden Bereichsleiter Stefan Spörri, Malerarbeiten, und Patrik Jehle, Bauarbeiten, erzählen von ihrem Alltag, ihren Herausforderungen und den erinnerungsträchtigsten Projekten der letzten Jahre.

Die authentische Renovation von Altbauten

In Zusammenarbeit mit dem Winterthurer Architekten Walter Hollenstein konnten die beiden Bereiche diesen Sommer ein sanierungsbedürftiges Gebäude aus dem Jahr 1812 in Eidberg gemeinsam renovieren. In der Regel werden solche wunderschönen Altbauten aus Kostengründen abgerissen, sofern sie nicht unter Denkmalschutz stehen. Nicht so dieses Herzensprojekt der Genossenschaft Frohsinn Eidberg. Die grosse Herausforderung lag darin, die wertvollen, noch intakten Bauelemente zu erhalten und mit neuen, modernen Elementen zu verbinden. «Für Walter Hollenstein ist eine funktionierende Zusammenarbeit wichtig», weiss Patrik Jehle. «Es muss zwischenmenschlich und fachlich einfach stimmen. Flexibilität und Kreativität bei der Lösungsfindung sind genauso wichtig, wie eine gute und transparente Kommunikation. Natürlich müssen zusätzlich auch die Wünsche der Bauherrschaft respektiert und miteinbezogen werden.»

Beim Projekt in Eidberg konnte das Team von Patrik Jehle diverse Maurer- und Gipserarbeiten verrichten. Insbesondere Zwischenwände im Trockenbau, Mauerdurchbrüche und diverse Rückbauarbeiten zählten dazu. Stefan Spörri war mit



Altbauprojekt «Bonne Maman» ehemaliges «Red House»
Patrik Jehle & Stefan Spörri im Gespräch

seinem Team für das Farbkonzept und die gesamten Malarbeiten verantwortlich. «Die Herausforderung bei solch einem Altbau liegt in der Wahl der richtigen Farben für die jeweiligen Oberflächen. Die Farbwahl muss dem Gebäudecharakter gerecht werden und ihn erhalten. Deshalb ist die Vorbereitungsphase das A und O. Um das richtige Material zu evaluieren und organisieren, ist ein breites Fachwissen essenziell. Wir haben bei diesem Bau bewusst auf mineralische, also ökologische, Farben gesetzt. Sogenannte Silikat-Farben wurden im Innen- und Aussenbereich verwendet. Für Holzoberflächen kamen Ölfarben zum Einsatz. Die-



se Farben geben dem Holz den nötigen elastischen Spielraum für die Witterungsbeständigkeit.»

Ein weiteres spannendes Altbauprojekt für das Team von Patrik Jehle war der

Umbau des «Red House» an der Steinberggasse in Winterthur ins heutige Familiencafé «Bonne Maman». «Hier lag die Herausforderung unter anderem in der Verlängerung der denkmalgeschützten Kunststeineinfassung und somit in der Vergrößerung der drei Fenster in Richtung Steinberggasse zu einem Schau­fenster. Die provisorische Abfangung der bestehenden Fassade und die Berücksichtigung der Statik eines solch alten Gebäudes sind anspruchsvolle Aufgaben. Deshalb arbeiten wir bei solchen Projekten immer mit einem Statiker zusammen.»

Organisationstalente durchs Band

Derzeit baut Patrik Jehle mit seinem Team ein Einfamilienhaus in Kloten um. Bei diesem Projekt übernimmt er als Bereichsleiter nicht nur die Bauführung sondern auch die ganze Bauleitung. «Durch das Zusammenlegen dieser Funktionen können natürlich auch Kosten eingespart werden. Zusammen mit der Bauherrschaft haben wir ein Raumkonzept erstellt, sowie die Schwerpunkte in der energetischen Sanierung definiert. Grössere Rückbauarbeiten im Innenbereich gehören grund-

sätzlich zu unseren Stärken. Durch unsere strukturierte Herangehensweise und unserem Know-How sind wir flexibel und können ausserdem wirtschaftlich arbeiten. Dank meinem bewährten und pflichtbewussten Handwerkerteam kann ich ein verlässliches Bauprogramm erstellen.» Ein einmaliges Projekt für Patrik Jehle war die Tiefgarageneinfahrt beim Manor in Winterthur – noch heute leuchten seine Augen, wenn er davon erzählt. Der Auftrag von PRIVERA lautete, die Fahrspur auf Kosten des Schrammbords um 20 cm zu vergrössern. «Wir mussten dieses Projekt, das drei Wochen dauerte, in Nacharbeit durchführen. Arbeitsbeginn war um 20 Uhr, Arbeitsende 6 Uhr in der Früh, wofür entsprechende Bewilligungen nötig waren. Wir starteten jeweils mit den Spitz- und Fräsarbeiten, die grösseren Lärm verursachten und machten im zweiten Teil der Nacht dann die Reprofilierungsarbeiten. Damit ich die Anforderungen und Arbeitsbedingungen für mein Team richtig einschätzen konnte, leisteten wir im Vorfeld an zwei Abenden Probeeinsätze. Dabei realisierten wir, dass die reguläre Stromversorgung für unsere

Bedürfnisse nicht ausreichen würde und wir zusätzliche Notstromgruppen organisieren mussten. Die Abgasemissionen dieser benzinbetriebenen Generatoren wirkten sich jedoch ungünstig auf den Sauerstoffgehalt aus. So nutzten wir diese Notstromversorgung schliesslich immer nur dann, wenn zwingend nötig. Für mich und mein Team war es eine einmalige Erfahrung!»

Fingerspitzengefühl gepaart mit Geduld

Auch Stefan Spörri hat natürlich solche Lieblingsprojekte. Dazu zählt für ihn beispielsweise die Kirche in Neftenbach, bei der in Zusammenarbeit mit N. Vaccaro GmbH das gesamte Ornament erneuert werden durfte. «Das Ganze startete mit dem Weisseln der Decke. Mit Schwämmen und Wasser befreiten wir die Kirchendecke und alle Wände vollständig von der alten Kreide und dem Leim – das war echt anstrengend! Aber auf Kreide hält nun einmal keine Farbe. Für die eigentliche Malerarbeit brauchten wir dann sehr viel Fingerspitzengefühl. Wir erneuerten das ganze Ornament und alle Be-



Verbreiterung der Tiefgarageneinfahrt Manor Winterthur



Renovation der Kirche Neftenbach

schriftungen im Kirchenschiff. Für die einzelnen Formen und Muster arbeiteten wir mit Schablonen. Es war ein spektakulärer Arbeitsort – vor allem die Arbeiten in der Kirchenkuppel.»

Ein weiteres spannendes Projekt waren die Maler- und Tapezierarbeiten für die neue Filiale der Clientis Zürcher Regionalbank in Effretikon. «Für die Tapezierarbeit braucht es Mitarbeitende, die sehr exakt arbeiten. Die Tapete darf keine Luftblasen bilden und ein allfälliges Muster muss Bahn für Bahn exakt aufeinanderpassend platziert werden. Noch anspruchsvoller wird diese Arbeit, wenn man wie bei Clientis die Tapetenbahnen vom Boden her zur Decke hochziehen muss. Nebst dem Tapezieren der Sitzungszimmer und Büros übernahmen wir die gesamten Malerarbeiten dieser neuen Räumlichkeiten wie etwa der ganze Empfangsbereich, sämtliche Türrahmen, Heizkörper, Decken etc.» Spörri kann sich noch gut daran erinnern. «Qualitätsanspruch und Zeitdruck sind bei einer Bank natürlich noch einmal höher. Am Ende ging aber alles sehr gut auf.» Das Zwischenmenschliche spielt im Bereich Malerarbeiten eine wichtige Rolle. Die Mitarbeitenden haben oft direkten Kundenkontakt, wenn sie deren Türen, Fenster oder ganze Wohnräume

streichen. «Wir hatten auch schon Aufträge von Prominenten. So durften wir die Wohnung des Lead-Sängers von Eluveitie streichen.» Stefan Spörri lacht und fügt an: «Wir haben ihn erst überhaupt nicht erkannt! Als wir es realisierten, waren wir aber sehr beeindruckt, denn er war sehr zugänglich und unkompliziert.»

Die Herausforderung des sich stetig wandelnden Teams

«Wir lieben die Arbeit im Läbesruum und die damit verbundenen Herausforderungen», sind sich die beiden Bereichsleiter einig. Die Fachbereiche des Vereins Läbesruum beschäftigen Mitarbeitende im Taglohn, die durch Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Beschäftigungsprogramm oder als Hilfsarbeiter überzeugt haben und die einen strukturierten Arbeitsalltag von achteinhalb Stunden meistern können und wollen. «Die Arbeitsbedingungen in unseren Fachbereichen sind nahe am ersten Arbeitsmarkt, was eine gute Basis für eine mögliche Wiedereingliederung ist.» Im vergangenen Jahr konnten drei Mitarbeitende von Patrik Jehle einen Job im regulären Arbeitsmarkt antreten. «Es ist ein gutes Gefühl und gleichzeitig ist es hart. Die Besten wollen und sollen uns immer wie-

der verlassen und diese Lücken müssen wir so schnell wie möglich füllen. Genau das macht unseren Job so einzigartig, spannend und herausfordernd. Jede Baustelle ist eine Chance für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.» Stefan Spörri ergänzt, dass die Fachbereiche nicht nur geschulte Mitarbeitende im Taglohn beschäftigen oder Praktikanten ausbilden, sondern auch Lehrstellen an Personen vergeben, die Schwierigkeiten haben, eine solche im regulären Arbeitsmarkt zu finden. «In meinem Team macht beispielsweise eine 38-jährige Mutter von drei Kindern gerade eine Malerlehre EFZ.»

Die beiden Bereichsleiter sind sich bei ihrem Schlusswort einig: «Die wohl grösste Herausforderung ist das Spannungsfeld zwischen dem sozialen Engagement, der individuellen Förderung der Mitarbeitenden und Lernenden in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Handeln. Damit wir überhaupt Aufträge erhalten, müssen wir wettbewerbsfähig sein. Genau dieses Zusammenspiel reizt uns in unserer Funktion beim Läbesruum! Es macht vor allem auch Freude, wenn wir mit komplexen Projekten unsere Mitarbeitenden gezielt fördern und gleichzeitig unsere Kompetenz im Markt beweisen können!»

Spenden ist eine Herzensangelegenheit

Ganzheitliche Förderung dank Spenden

Dank Spenden kann der Läbesruum gezielt und individuell Menschen in Not unterstützen und wichtige Weiterbildungen ermöglichen.

Dem Läbesruum liegt die ganzheitliche Entwicklung am Herzen. Denn mit einer individuellen und umfassenden Lösung für jeden Menschen wird die soziale und berufliche Integration so richtig nachhaltig. Wie Erfahrungsberichte zeigen, lohnen sich diese hohen Aufwendungen auch. Zwei langjährige Kunden, die gleichzeitig zu treuen Spendern des Vereins wurden, teilen ihre Beweggründe und Erfahrungen.

Schicksalsschläge berühren das Herz

Sani Kinka Kamm ist eine langjährige Kundin und Spenderin des Läbesruums. 2010 hat sie mit dem Verein Läbesruum einen Umbau realisiert und war so begeistert, dass sie seither immer wieder Aufträge erteilt. Im Gespräch erzählt sie von ihren Erfahrungen.

Wie sind Sie auf den Läbesruum damals aufmerksam gemacht worden?

«Als wir einen Umbau planten, kam uns die Idee, dieses Projekt mit einer sozialen Organisation umzusetzen. Über Google stiess mein Mann auf die Website des Läbesruums. Die Erfahrungsberichte der Architekten haben uns sehr beeindruckt und am Ende überzeugt. Wenn Fachleute Aufträge mit dem Läbesruum umsetzen, dann muss die Dienstleistung ja solide sein. Wir liessen das Projekt vom Läbesruum offerieren und holten auch eine Zweitofferte bei einer Zürcher Baufirma ein.»

Wieso haben Sie sich schliesslich für den Läbesruum entschieden?

«Schon beim ersten Treffen stimmte die Chemie zwischen uns, Patrik Jehle, dem Bereichsleiter Bauarbeiten, und seinem ganzen Team. Das Treffen war so sympa-

thisch und er wirkte sehr professionell. Patrik brachte gleich alle Handwerker mit und übernahm die Bauleitung. Wir hatten klare Vorstellungen, was wir wollten. Andere Fachleute meinten, dass unsere Wünsche nicht umsetzbar seien – nicht aber das Team von Patrik! Sie verstanden sofort, was uns wichtig war.

«Sympathisch, kompetent und professionell.»

Wir lernten dann natürlich auch weitere Fachkräfte des Läbesruums wie Stefan Spörri, Bereichsleiter Malerarbeiten, und Marcel Kehl, stellvertretender Bereichsleiter Gartenbau & Unterhalt, kennen. Sie waren einfach durchs Band sympathisch, kompetent und professionell.»

Und Sie waren mit dem Entscheid am Ende zufrieden?

«Ja, der Läbesruum hat uns voll und ganz überzeugt. Sie haben den ganzen Umbau so gut gemacht, dass unsere Nachbarin sich bei uns nach der Baufirma erkundigte und nun mit dem Läbesruum ein ziemlich grosses Bauprojekt umsetzt. Klar passierte es auch, dass ein oder zwei Tage auf der Baustelle nichts geschah. In solchen Situationen oder auch bei generellen Fragen ist man aber immer im direkten Austausch mit den Fachkräften. Mit der Qualität waren wir bisher immer sehr zufrieden.»

Was hat der Läbesruum denn alles für Sie realisiert?

«Wie erwähnt, haben wir als erstes den zweiten Teil des Hausumbaus mit dem Läbesruum gemacht. Weil wir sehr zu-



Geschäftsführer Oliver Seitz im Gespräch mit Sani Kinka Kamm

frieden mit dem Resultat waren, hat der Läbesruum bei uns auch die Fassade renoviert, den Sitzplatz ausgebaut und einen Gartenzaun gezogen. Wir hätten gerne noch den Garten umbauen lassen, haben dies dann aber für den Moment zurückgestellt.

Weil Qualität und Leistungen für uns stimmen, werden wir auch zukünftig mit dem Läbesruum zusammenarbeiten. Die nächsten kleinen Aufträge sind schon bei Patrik Jehle und Stefan Spörri platziert.»

Sie unterstützen den Läbesruum auch finanziell mit regelmässigen Spenden – vielen Dank. Dürfen wir Sie fragen, was Ihre Motivation dafür ist?

«Die Ziele und Visionen des Läbesruum überzeugten uns einfach. Seit dem ersten Auftrag erhalten wir das Infomagazin des Läbesruums. Die Schicksalsschläge und die Geschichten berühren mich sehr.

«Es könnte auch mir passieren.»

Der Läbesruum leistet so viel Gutes für die Menschen in nächster Nähe. Ich finde es eine super Sache und es liegt mir ganz einfach am Herzen! Ein Unfall, der alles

verändert. Ein Schicksalsschlag, der dich aus der Bahn wirft – es könnte auch mir passieren. Dann wäre ich dankbar um einen Ort wie den Läbesruum.

Ich denke immer daran, wie gut es mir geht, weil ich einfach Glück hatte. Ich kam als Gastarbeiterkind in der Schweiz zur Welt und hatte eine geborgene Kindheit. Begegnungen, die wir machen und Beziehungen, die wir pflegen – so vieles im Leben hat einfach mit Glück zu tun. Viele Situationen können wir gar nicht beeinflussen. Aus diesen Gründen will ich den Läbesruum unterstützen, damit es ihn noch lange gibt. Da ich dem Verein vertraue, spende ich nie zweckgebunden

Möchten Sie gezielt spenden?

Individuelle Förderung und Entwicklung dank dem «Taglohnfonds»

Mit dem Taglohnfonds werden die individuelle und ganzheitliche Förderung und Entwicklung von Mitarbeitenden im Taglohn wie auch von Teilnehmenden gezielt unterstützt. So finanzieren wir beispielsweise Fahrprüfungen und Weiterbildungen, sofern sie der beruflichen und sozialen Weiterentwicklung dienen. Ein Führerausweis ist beispielsweise oftmals für die Arbeitserfüllung in bestimmten Fachbereich oder auch im regulären Arbeitsmarkt nötig. Eine Aus- oder Weiterbildung verbessert grundsätzlich die Chancen auf eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt. Diese Form von Unterstützung führt zu mehr Selbständigkeit sowie Unabhängigkeit und stärkt nicht zuletzt auch das Selbstwertgefühl. Umfassende Förderung bedeutet für den Verein Läbesruum aber auch, dass individuelle Hilfe geleistet wird. Viele der Mitarbeitenden im Taglohn verfügen über wenig finanzielle Mittel, geschweige denn Ersparnisse. Unvorhersehbare Kosten wie Arzt- oder Zahnarztrechnungen führen schnell zu grossen Nöten und Ängsten. Auch hier hilft der Läbesruum mit dem Taglohnfonds.

«Jobcoaching» für alle Mitarbeitenden im Taglohn

Mit einem individuellen Jobcoaching werden Mitarbeitende auf ihrem Weg in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Bezieht jemand Sozialhilfe, übernimmt diese die anfallenden Kosten. Für Taglohn-Mitarbeitende, die keine Sozialhilfe beziehen, ist die Finanzierung des Jobcoachings oft nicht möglich. Eine Spende von 120 Franken ermöglicht eine Jobcoachingstunde und damit einen wichtigen Schritt Richtung ersten Arbeitsmarkt.

«Generelle Spenden» für den Läbesruum

Diese Spendeneinnahmen fliessen in allgemeine Angebote wie beispielsweise Deutschkurse, Sozialberatungen und -betreuungen oder in konkrete Projekte. Grundsätzlich kann der Läbesruum mit einer generellen Spende die Mittel dort einsetzen, wo sie gerade benötigt werden.

Weitere Spendenmöglichkeiten

Es gibt verschiedene weitere Möglichkeiten den Läbesruum zu unterstützen. In einem unverbindlichen persönlichen Gespräch erfahren Interessierte mehr über Trauerspenden oder Legate (Testamentspenden).

Für sämtliche Fragen zu den Spendenmöglichkeiten steht Oliver Seitz gerne zur Verfügung (052 235 13 47 oder oliver.seitz@laebesruum.ch).

Spendenkonto Verein Läbesruum

Begünstigter: Verein Läbesruum, Pflanzschulstr. 17, 8400 Winterthur
Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank, IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1

– ich will, dass der Läbesruum die Mittel dort einsetzen kann, wo sie benötigt werden.»

Spenden als Herzensangelegenheit

Auch Axel und Barbara Duffner gehören zu den langjährigen Spendern, die mit einer Auftragserteilung das erste Mal mit dem Läbesruum in Berührung kamen. Sie nutzten den Verein bereits für zwei Umzüge und erzählten im Interview offen von ihren Erlebnissen.

Wie sind Sie auf den Läbesruum aufmerksam geworden?

Barbara Duffner: «Wir kamen 2002 auf die

Idee mit dem Läbesruum umzuziehen, weil uns jemand von dieser sozialen Institution erzählt hatte. Der Läbesruum wirkte sympathisch und deshalb hielten wir an diesem Plan fest. Es schien uns einfach richtig. Wir erteilten den Auftrag und waren dann aber, ehrlich gesagt, nicht ganz so glücklich.»

Was haben Sie denn mit dem Läbesruum erlebt?

Axel Duffner: «Beim ersten Mal wirkte alles noch ziemlich unbeholfen. So verschwanden die Schrauben eines Kleiderschranks. Das bemerkten wir allerdings erst, als wir den Schrank wiederaufbauen wollten. Ei-

ner der Hilfsarbeiter besorgte dann aber in einem Fachgeschäft die passenden Schrauben. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass er alle Schrauben in seine Hosentasche gesteckt und vergessen hatte, diese zurückzugeben.»

«Es lief alles reibungslos und zügig ab.»

Wieso sind Sie trotz dieser Erfahrung 14 Jahre später wieder mit dem Läbesraum umgezogen?

Barbara Duffner: «2016 stand ein weiterer Umzug bevor.»

Axel Duffner: «Wir waren uns erst nicht ganz sicher, ob der Läbesraum das wirklich meistern kann. Trotzdem liessen wir die Arbeit auch vom Läbesraum offerieren. Bevor überhaupt eine Offerte erstellt wurde, kam jemand aus dem Zügelteam vorbei und schaute sich das Zügelmaterial und die Räumlichkeiten an. Dieses Vorgehen gab uns Sicherheit, einen kompetenten Partner zu haben. Deshalb er-

teilten wir schliesslich diesen Auftrag dem Läbesraum.»

Axel Duffner: «Das Team bewies seine Fähigkeiten und Kompetenz während des ganzen Einsatzes – es lief alles reibungslos und zügig ab. Da hat sich einiges getan! Wir waren sehr beeindruckt von der erreichten Professionalität!»

Würden Sie somit wieder mit dem Läbesraum zusammenarbeiten?

Barbara Duffner: «Ja, nach dieser Erfahrung auf jeden Fall! Wir sind rundum begeistert vom Läbesraum.»

Axel Duffner: «Ganz meine Meinung, falls Bedarf da ist – weshalb nicht? Wir sprechen immer wieder über den Läbesraum und empfehlen ihn gerne weiter.»

Sie gehören zu unseren regelmässigen Spendern, was uns riesig freut. Gibt es für Sie einen speziellen Beweggrund für diese finanzielle Unterstützung?

Barbara Duffner: «Es ist uns wichtig, dass soziale Institutionen wie der Läbesraum unterstützt werden. Wir sehen, dass die

Menschen bei euch wirklich im Zentrum stehen. Man spürt das familiäre Verhältnis, das im Läbesraum herrscht. In unseren Augen leistet ihr einen grossen und wichtigen Beitrag an unsere Gesellschaft.

Im vergangenen Jahr motivierte ich zusätzlich als OK-Mitglied vom Kerzenziehen Winterthur Veltheim mein Team zur Spende der Einnahmen an den Läbesraum. Wir spenden jedes Jahr eine beträchtliche Summe an wohltätige Organisationen in der Region.»

«Im Läbesraum steht wirklich der Mensch im Zentrum.»

Axel Duffner: «Für mich persönlich sind die Spenden auch eine Herzensangelegenheit. Als Psychiater schätze ich die unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Läbesraum. Ihr seid offen für pragmatische Lösungen und bei euch steht der Mensch wirklich im Zentrum.»



Axel und Barbara Duffner: «Für uns ist Spenden eine Herzensangelegenheit».



Einen Tag in der Läbesknospe

Tagesstruktur – Gemeinschaftsgefühl – Wertschätzung

Im Beschäftigungsprogramm «Läbesknospe» geht es primär darum, durch die Arbeit wieder eine Tagesstruktur zu erhalten. Erlebte Wertschätzung und ein tragendes soziales Umfeld helfen dabei, Selbstvertrauen zu gewinnen.

Gemüse- und Recycling-Abo oder Brennholz sind, nebst zahlreichen köstlichen Hofprodukten, nachgefragte und ökologische Angebote aus der Läbesknospe. Drei Teilnehmende erzählen aus ihrem Leben, warum für sie diese Tagesstruktur so wichtig ist und welche Ziele sie haben.

Gegenseitige Unterstützung und Zusammenhalt

«Als ich 15 Jahre alt war, erlitt meine Mutter einen Herzinfarkt. Sie überlebte diesen Gott sei Dank, aber dieses einschneidende Erlebnis änderte mein Leben von Grund auf. Ich musste mich von da an um die Familie kümmern. Deshalb suchte und fand ich eine Arbeit im Service und Verkauf. Ich schloss daher aber nie eine Lehre ab, was die Arbeitssuche im Erwachsenenalter sehr schwierig macht. Als meine Familie nicht mehr auf mich angewiesen war, pflegte ich fünf Jahre einen Paraplegiker – für Kost und Logis – danach war ich erwerbslos. Ich litt unter grossen Existenzängsten, was bei mir starke Panikat-

tacken auslöste. Mein Psychiater half mir damals mit der Anmeldung bei der Sozialhilfe. Ich wollte aber unbedingt arbeiten und kam deshalb zur Läbesknospe, wo ich extrem herzlich und mega lieb empfangen wurde.»

Armin Blatter arbeitet seit zwei Jahren jeweils am Morgen bei der Läbesknospe in der Gruppe Hauswirtschaft mit einem Pensum von 50 Prozent. Seine Augen strahlen während des ganzen Interviews. Er wirkt lebensfroh, interessiert und motiviert und das, obwohl er aufgrund seiner Panikattacken und starken Rückenschmerzen noch immer in seinen Arbeitsmöglichkeiten eingeschränkt und auf Medikamente angewiesen ist.

Was schätzt du denn besonders an der Läbesknospe?

«Ich fühlte mich von Anfang an verstanden und hatte keine Angst, über mein Befinden zu sprechen. Zum Beispiel erhielt ich direkt zum Arbeitsstart neue Medikamente, die mich sehr schwächten. Des-

halb kam ich häufig zu spät, was mich sehr belastete. Ich suchte das Gespräch mit meinen Vorgesetzten und sie waren verständnisvoll. So vereinbarten wir, dass ein bis zwei Verspätungen am Anfang in Ordnung sind. Auch meine Arbeitskollegen helfen mir, wenn ich beispielsweise etwas Schweres nicht tragen kann. Die Gruppenleiter erkundigen sich dann auch alle paar Stunden nach meinem Befinden. Ich schätze es extrem, dass sie so auf meine Situation eingehen. Das hätte früher nie ein Chef gemacht! Auch der Zusammenhalt unter den Teilnehmenden ist toll; alle helfen einander, wenn es nötig ist. Mir gefällt auch, dass wir alle immer in den Pausen und zum Mittagessen zusammenkommen, diskutieren und eine gute Zeit haben. Ich fühle mich sehr wohl hier, weil wir alle etwas Ähnliches erlebt haben oder in einer ähnlichen Situation sind.

Es fällt mir auf, dass andere Teilnehmende diese wohlwollende Haltung der Gruppenleiter manchmal auch ausnutzen, was ich echt daneben finde! Umso mehr freut

es mich, dass man mir vertraut und ich wirklich ernst genommen werde.»

Wie muss man sich den Alltag in der Gruppe Hauswirtschaft vorstellen?

«Mein Tag startet um 8.00 Uhr. Dann kommen alle von unserer Gruppe zusammen und Regina erzählt, was alles so ansteht. Den Morgen verbringen wir grösstenteils in der Küche, da wir alles für die Auslieferung ins Restaurant Eulachstrand bereitmachen. Ich kümmere mich immer um den Salat. Das mache ich sehr gerne. Die Routine tut mir gut und langsam habe ich den Dreh raus. Gleichzeitig schätze ich aber auch, dass Regina ganz schnell eine andere Aufgabe für mich findet, wenn mir zum Beispiel der Rücken weh tut. Der Mix zwischen Routine und Flexibilität kommt mir sehr entgegen. Nach dem Mittagessen sind wir natürlich für das Abräumen, Abwaschen und auch für das Abpacken der Essensreste zuständig. Wer mag, darf diese nach Feierabend mit nach Hause nehmen – ganz nach dem Motto «No Food Waste». Für viele hier ist das auch wegen ihren finanziellen Verhältnissen super. Am Nachmittag sind wir vor allem mit Gebäudereinigung beschäftigt. Ich bügler sehr gerne. Die meisten Arbeitskollegen mögen diese Tätigkeit nicht, aber ich kann mich dabei gut entspannen. Sobald die dringenden Arbeiten erledigt sind, kümmern wir uns um das Dörren der Apfelringe, Tomaten, Mango-Chips etc.. Wir produzieren Eingemachtes, Sirups, Konfitüren und alles, was man bei uns im Hofladen in Oberohringen und an der Pflanzschulstrasse kaufen kann. Wir sammeln und verarbeiten zum Beispiel auch Bärlauch für das Bärlauch-Pesto oder – Salz.»

Was sind deine Zukunftsvisionen?

«Ich mache immer wieder grosse Fortschritte. Auch meine Physiotherapeutin ist sehr zufrieden mit der Entwicklung am Rücken. Natürlich behandle ich auch die Angst- und Panikattacken. Das Ziel ist, dass ich hier wieder Selbstvertrauen gewinnen und ohne Stress das Arbeitspensum langsam erhöhen kann. Ich wünsche mir, dass ich in einem Jahr wieder mit 80 Prozent im Verkauf arbeiten kann. Das ist die Art von Arbeit, die ich richtig gerne mache. Natürlich muss ich dafür noch ei-

niges stabiler werden, aber ich bin zuversichtlich, dass ich das hier schaffen kann.»

Es fühlt sich wie eine Familie an!

«Ich war nie wirklich stark in der Schule und hatte grosse Prüfungsangst, weshalb ich die Kleingruppenschule in Winterthur besuchte. Ab der 8. Klasse wurde ich von der IV unterstützt und konnte dann bei der Brühlgutstiftung eine Ausbildung als Bäckerin-Konditorin beginnen. Diese brach ich aber nach einem Jahr ab. Meine Sozialberaterin schlug mir die Läbesknospe schliesslich vor. Ich hatte ein erstes Gespräch mit Nadin Mantel, durfte mir alles anschauen und dann war der Fall für mich klar – hier will ich bleiben, bis ich weiss, wohin mein Weg mich führt!»

Sahra Mohammed Aden ist seit Oktober 2018 in der Läbesknospe und arbeitet mit einem Pensum von 90 Prozent in der Gruppe Garten. Mit Sahra sitzt einem eine aufgestellte und motivierte junge Frau gegenüber, die voller Energie und Tatendrang steckt.

Was schätzt du besonders an der Läbesknospe?

«Ich fühlte mich von Anfang an super wohl, als ob man in einer kleinen Familie wäre. Man hat Spass miteinander, verbringt die Pausen und die Mittagszeit zusammen, man tauscht sich aus und jeder wird akzeptiert, wie er ist. Eine kleine

Gruppe trifft sich manchmal auch ausserhalb der Arbeitszeit – so sind schöne Freundschaften entstanden.»

Wie muss man sich den Alltag in der Gruppe Gemüseanbau vorstellen?

«Der ist recht abwechslungsreich, was ich sehr schätze. Die Arbeit geht nie aus! Sobald ein Beet vom Gemüsefeld geerntet ist und die Erde sich erholt hat, können wir schon die nächsten Gemüsesorten anpflanzen. Jeweils am Dienstag- und Freitagmorgen packen wir das Gemüse für die Abos ab und bringen sie mit unserem Elektro-Velos zu den Kunden. Im Winter können wir nicht auf dem Feld arbeiten. In dieser Zeit bedrucken wir zum Beispiel die Papiertaschen für das Gemüseabo oder die Recyclingtaschen. Wenn ein neues Infomagazin herauskommt, verpacken wir die Magazine zusammen mit einem Begleitbrief und Einzahlungsscheinen in die Couverts. Die Abwechslung im Arbeitsalltag finde ich toll. Ich könnte nicht den ganzen Tag zuhause sitzen und nichts tun. Deshalb bin ich so dankbar, dass ich arbeiten darf.»

Was sind deine Zukunftsvisionen?

«Die Läbesknospe ist für mich eine Übergangslösung, für die ich sehr dankbar bin. Mit meiner Sozialberaterin bin ich regelmässig in Kontakt. Solange ich nicht weiss, wie es für mich weitergehen soll, darf ich hier in der Läbesknospe bleiben.



Sahra Mohammed Aden
Gruppe Garten

Das ist super, denn ich fühle mich echt wohl hier!»

Tagesstruktur und Arbeit bedeutet alles!

«Vor zwei Jahren kam mein Kind krank zur Welt und es musste ihm ein Lungenflügel entfernt werden. Ich fiel deswegen in schwere Depressionen, phasenweise trank ich auch viel zu viel Alkohol. Den Alkoholkonsum konnte ich aus eigenen Kräften und auch dank dem Verständnis und der Unterstützung meiner Frau wieder reduzieren. Aber die Depressionen gingen einfach nicht vorüber, sondern wurden immer schlimmer. Ich musste dann drei Monate in eine Klinik und fiel insgesamt sechs Monate bei der Arbeit aus. Im vergangenen November wurde mir gekündigt. Aufgrund meiner Krankheit ist nicht klar, wer zahlen muss – die Arbeitslosenkasse oder eine andere Versicherung. Deshalb erhalte ich zurzeit Sozialhilfe. Meine Frau und ich sind beide in psychiatrischer Behandlung und die finanzielle Unsicherheit belastet uns sehr. Beim Sozialamt erkundigte ich mich, ob es nicht irgendeine Arbeitsmöglichkeit für mich gibt. Ich brauche die Arbeit vor allem, um mich von meinen schweren Gedanken abzulenken. Meine Sozialberaterin erzählte mir von der Läbesknospe. Im Erstgespräch wurden mir alle Gruppen vorgestellt. Am liebsten wäre ich auf den Bau gegangen, aber wegen einer Knieverletzung darf ich vorderhand nicht mehr als 25 Kilo herumtragen. Deshalb habe ich mir schliesslich die Gruppe Holz ausgesucht.» Kevin Rodriguez arbeitet seit fünf Wochen mit einem 40-Prozent-Pensum in der Läbesknospe. Kevin ist sehr aufgeschlossen und kommunikativ, aber man spürt, dass ihn die ganze familiäre Situation sehr belastet.

Was schätzt du besonders an der Läbesknospe?

«Ich bin so froh, dass ich früh aufstehen und arbeiten gehen darf – genauso wie früher. Die Tagesstruktur schätze ich extrem. Meine Psychologin will unbedingt vermeiden, dass ich mich gestresst fühle. Deshalb soll ich mein Pensum nur langsam erhöhen. Ich schätze es auch, dass ich alleine einer Arbeit nachgehen kann. Ich arbeite gerne konzentriert; gleichzeitig finde ich es schön, dass man ein Team



Kevin Rodriguez, Gruppe Holz

um sich hat, mit dem man die Pausen und die Mittagszeit verbringen kann.»

Wie muss man sich den Alltag in der Gruppe Holz vorstellen?

«Wir arbeiten in der Scheune hinter dem Bauernhaus. Das Sägemehl stiebt in der ganzen Halle herum und die Holzfräsen laufen die ganze Zeit. Wir spalten Holz und machen Holzscheite. Ich arbeite sehr gerne an der Fräse. Das Gebäude ist zweistöckig. Im ersten Stock machen wir die kleinen Holzkisten, die beispielsweise für die Geschenkkörbe im Hofladen verwendet werden. Kisten mache ich weniger, weil mein Kollege das lieber macht. Überhaupt läuft die Arbeitseinteilung bei uns ziemlich entspannt ab. Wenn wir uns am Morgen treffen, kann jeder sagen, wo er arbeiten will – bisher gab es noch nie Probleme. Wir kümmern uns auch ums Recycling. Wenn die Taschen von den Kunden bei uns abgeladen werden, nehmen wir Tasche für Tasche auseinander und sortieren alles.»

Was sind deine Zukunftsvisionen?

«Ein grosses Ziel habe ich mit dem Ar-

beitsstart bei der Läbesknospe erreicht. Die Tagesstruktur hilft mir gegen die Depressionen. Aktuell arbeite ich 40 Prozent und das Ziel ist, dass ich mein Pensum weiter aufstocken kann. Wenn es mein Knie zulässt, hoffe ich in den Fachbereich Bauarbeiten wechseln zu können.»

Förderung dank Stufenmodell

Der Läbesraum bietet mit der Läbesknospe und dem Restaurant Eulachstrand zwei Beschäftigungsprogramme an. Teilnehmende können mit einem kleinen Stellenpensum einsteigen und dieses ihren Möglichkeiten entsprechend langsam steigern. Sobald sie zuverlässig zur Arbeit kommen und ihre Leistung genügend hoch ist, können sie dank dem Stufenmodell in die Fachbereiche wechseln. Steht der Schritt in den regulären Arbeitsmarkt an, hilft unser Jobcoaching im Bewerbungsprozess.

Einblicke

Durch uns alle wird der Läbesraum erst zum Läbesraum. Unterschiedliche Geschichten, spannende Charakteren und Persönlichkeiten treffen bei uns zusammen, bringen sich ein und finden ihren Platz.

Rita-Maria Hess

Küchenchefin & Arbeitsagogin



Essen war schon immer eine Leidenschaft von mir, weshalb ich eine Kochlehre absolvierte und danach in diversen Restaurants tätig war. Mit dem Stellenantritt im Restaurant Wyden (Brühlgutstiftung) war ich zum ersten Mal in einem sozialen Umfeld tätig. Der enge Kontakt und die Betreuung von beeinträchtigten Menschen gefielen mir sehr. Nach drei Jahren gönnte ich mir eine Auszeit und ging auf Reisen. Wegen der Liebe wollte ich mich schliesslich in Neuseeland niederlassen. Ich erlebte in dieser Zeit, was es heisst Ausländerin zu sein und so zu sagen zu einer «zweiten Klasse» zu gehören. Trotz meiner sehr guten Schweizer Ausbildung, hatte ich es erst schwer, eine Anstellung zu finden. Nach fünf Jahren kehrte ich nach Hause zurück. Kaum in der Schweiz gelandet, suchte das Heim Zürichwerk eine Köchin, die den Wunsch verspürte eine Arbeitsagogik-Ausbildung zu machen – genau meine Berufung! Ich absolvierte die Ausbildung und fühlte mich beim Zürichwerk acht Jahre lang unheimlich wohl. Da sich das Auftragsvolumen veränderte, war ich irgendwann aber unterfordert. Im Läbesraum erlebe ich wieder den Gastro-Drive und leite eine Grossküche. Das aller Tollste; das Reisen und Entdecken von fremden Kulturen habe ich durch meine Arbeit nun tagtäglich! Ich kann mir nicht vorstellen, dass es mir hier jemals langweilig werden könnte. Die vielen Komplimente für unsere liebevoll gestalteten Menüs und speziellen Vegi-Kreationen freuen mich jeweils sehr.

Simon Züst

Bereichsleiter Reinigungen & Hauswartungen

Ich bin gelernter Maurer, Baupolier und Bauführer. Schon sehr früh merkte ich, dass ich meine Fähigkeiten im sozialen Bereich einsetzen möchte. Mit dem Stellenantritt beim Läbesraum zog ich im Jahr 1998 schliesslich nach Winterthur um. Die Zeit war geprägt von Auf- und Ausbauarbeiten der einzelnen Fachbereiche. Wo Not am Mann war, sprang ich ein. 2007 erwarb der Läbesraum den Bauernhof in Oberohringen und ich war Teil der Arbeitsgruppe, welche die ganze Ideenentwicklung und den Aufbau der jetzigen «Läbesknospe» realisierte. Das Ziel lag bereits damals darin, Menschen, die für die Fachbereiche noch zu wenig zuverlässig und leistungstark sind, zu beschäftigen. Deshalb suchten wir nach niederschweligen, einfachen Aufgaben wie Holzverarbeitung, Gemüseanbau, Mosterei und das Dörren von Früchten. Diese Zeit war unglaublich spannend und bereichernd, aber auch sehr intensiv. Nach 14 Jahren merkte ich, dass ich eine Veränderung brauchte und entschloss mich dazu, wieder als Bauführer tätig zu werden. Diesen Frühling und damit sieben Jahren später hörte ich, dass der Läbesraum einen neuen Bereichsleiter Reinigungen & Hauswartungen suchte – Eine für mich neue Herausforderung, in einem bekannten und wohlthuenden Umfeld. Der Läbesraum hat in meinen Augen eine beeindruckende Unternehmenskultur, eine einmalige Atmosphäre und ich teile die Ziele und Vision des Vereins. Ich freue mich schon riesig auf alle Projekte, die ich mit meinen motivierten Mitarbeitenden umsetzen darf.



Rola Hatoum

Mitarbeiterin im Taglohn Bauarbeiten

Ende der regulären Schulzeit schnupperte ich Berufe wie Kleinkindererzieherin und Malerin. Irgendwie war die Partyszene in dieser Zeit dann mehr mein Ding. Ich rutschte damals in die Drogenszene ab. Nach ca. fünf Jahren verspürte ich den Drang, meinen Lehrabschluss nachzu-



holen. Freunde empfahlen mir deshalb, mich beim Läbesraum zu melden. Ich erhielt die Chance direkt im Malerbereich als Mitarbeiterin im Taglohn einzusteigen und fühlte mich sehr wohl in diesem Team. Nach einem Jahr durfte ich einen Tag bei den Maurern auf der Baustelle mithelfen. Diese Arbeit gefiel mir noch besser und ich wechselte in den Fachbereich Bauarbeiten. Nach weiteren zwei Jahren beim Läbesraum musste ich total unerwartet eine einschneidende und turbulente Zeit im Libanon erleben. Zwei Jahre verstrichen, bis ich es schaffte, wieder in die Schweiz zurückzukehren. Ich war am Anschlag und wusste nicht wohin. Der Läbesraum nahm mich wieder auf. Hier fand ich Menschen, denen ich meine Geschichte anvertrauen konnte, die mir Halt gaben, die an mich glaubten und mich aufbauten. Ich möchte im kommenden Sommer nun auch die Lehre als Maurerin EFZ starten. Der Läbesraum hilft mir dabei, die nötigen schulischen Vorkenntnisse aufzufrischen. Ich wüsste nicht, was ich ohne den Läbesraum machen würde. Egal wie schwer das Leben ist, man muss aufstehen und weitermachen – Es geht immer irgendwie weiter! Ich bin so dankbar, dass der Läbesraum immer für mich da ist.

Simon Möckli

Mitarbeiter im Taglohn Malerarbeiten

Ursprünglich habe ich eine Malerlehre gemacht. Dann kamen die Drogenprobleme. Es war damals eine harte Zeit für mich, denn ich musste einige verfrühte Todesfälle in meinem engsten Familienkreis verkraften. Jahrelang kämpfte ich mit meinen Suchtproblemen und machte vier Mal einen Entzug. Vor einigen Jahren erlitt meine Mutter auch noch einen Schlaganfall, weshalb ich mich nun um sie kümmere.

Sie war für mich eine Inspirationsquelle, denn sie kämpfte sehr um ihre Genesung und darum, ihre Selbständigkeit zurückzugewinnen. Deshalb wollte ich auch kämpfen und heute kann ich voller Stolz sagen, dass ich seit 12 Jahren clean bin! Die Sozialhilfe unterstützte mich beim Einstieg ins Beschäftigungsprogramm Läbesknospe. Bereits nach zwei Wochen nahm mich Stefan Spörri in seinen Fachbereich Malerarbeiten auf. Das Team und die verantwortungsvolle Arbeit gefallen



mir sehr. Insbesondere die Umbau-, Renovationsarbeiten und die kleineren Aufträge bei Privatpersonen mag ich – ich schätze den direkten Kundenkontakt extrem.

Aktuell bin ich in einer Traumatherapie, um meine Vergangenheit zu verarbeiten. Heute kann ich darüber sprechen. Ich stehe jeden Tag gerne auf und freue mich auf die Arbeit – Das Leben macht wieder Spass! Sobald ich meine Therapie abgeschlossen habe, versuche ich wieder als Maler im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Der Malerberuf gefällt mir nach wie vor sehr gut.

Helen Bianchet

Mitarbeiterin im Taglohn Sekretariat

Ich war lange im Verkauf und Lager tätig. Der tägliche Menschenkontakt gefiel mir sehr, aber ich wollte einen Bürojob. Deshalb entschloss ich mich dazu, die Handelsschule nachzuholen. Nach erfolgreichem Abschluss fand ich keine Arbeit, weil mir die Berufserfahrung fehl-



te. Am 1. Oktober 2018 kam ich dann in die Läbesknospe und war in der Gruppe Brennholz & Recycling tätig. Die körperliche Arbeit bereitete mir grosse Freude. Ich war stolz auf meine Leistungen, weil ich meine Arbeitsergebnisse sofort sah und sie auch im ökologischen Sinne etwas Gutes waren. Die Kunden waren sehr freundlich und wertschätzend. Ich fühlte mich auch im Team überaus wohl. Dann Ende Jahr konnte ich dank dem internen Stufenmodell in den Bereich Finanzen & Personal wechseln. Es war ein solch herzlicher und wertschätzender Empfang – ich fühlte mich von Anfang an sehr willkommen. Sozusagen als Weihnachtsgeschenk erhielt ich die mündliche Zusage; ab Mitte Januar 2019 offizieller Teil des Sekretariats zu sein. Die Arbeit bereitet mir grosse Freude. Mein Aufgabenbereich vereint sowohl den Kundenkontakt wie auch die Back-Office-Aufgaben. Hier kann ich nun endlich die nötigen Berufserfahrungen sammeln. Der Läbesraum unterstützt mich wo immer möglich. So haben wir regelmässige Standortbestimmungen. In diesen Gesprächen evaluieren wir die Stärken und schauen, welche Kompetenzen noch ausbaufähig sind, und wie wir diese Verbesserung erreichen.

Reto Weber

Bereichsleiter Läbesknospe

Seit August 2019 leite ich die Läbesknospe, das Beschäftigungsprogramm in Oberohringen. Ursprünglich absolvierte ich eine Malerlehre, bereiste danach für fünf Jahre Indien, Südostasien und Australien und beschloss nach meiner Rückkehr eine zweite Lehre als Gärtner zu starten. Nach bestandenen Lehrabschluss fand ich eine Anstellung im Landheim Brüttsellen, wo ich mit dissozialen Jugendlichen zusammenarbeiten durfte und so das erste Mal mit einem sozialen Berufsfeld in Berührung kam. In dieser Zeit gründeten wir auch unsere Familie und ich machte ein Studium in Sozialer Arbeit FH. 2002 nahm ich eine Anstellung bei der Arbeitsintegration der Stadt Winterthur an. Die ersten fünf Jahre arbeitete ich als Kursleiter im Projekt Kaleidoskop, heute «Kompass» und wechselte anschliessend ins Jugendprogramm «Trampolin», welches ich 12 Jahre leitete. Nach 17 Jahren



wollte ich eine berufliche Veränderung. Das hohe Engagement der Mitarbeitenden vom Läbesraum, die Wertschätzung gegenüber den Teilnehmenden und Mitarbeitenden im Taglohn und wie sich alle auf Augenhöhe begegneten, faszinierten mich schon immer am Läbesraum. Ich schätze es, dass alle willkommen sind, dass man in jedem Menschen die Stärken sieht und nicht primär die «Probleme». Beeindruckend finde ich auch, dass die Tätigkeiten nahe am ersten Arbeitsmarkt sind, selbst die niederschweligen Aufgaben im Beschäftigungsprogramm.

Angebote des Läbesruums

Bauarbeiten

Aus- & Umbauten,
Neubau, Renovationen,
Bauleitung



Malerarbeiten

Innenräume & Fassaden,
Farbkonzept mit mineralischen,
natürlichen Farben,
Tapezierarbeit



Gartenbau & Unterhalt

Gartenunterhalt und -pflege,
Bepflanzungen,
Gartengestaltung



Reinigungen & Hauswartungen

Endreinigung mit Abgabegarantie,
einmalige und regelmässige Reinigungen,
Kontrolle technischer Einrichtung,
24h-Pikettdienste



Umzüge & Entsorgungen

Privathaushalte und Geschäfts-
räumlichkeiten, Möbelmontage,
Klaviertransporte,
Pack-Service



professionell & sozial

Hochwertige Dienstleistungen
und gleichzeitige Integration von
erwerbslosen Menschen.

Das ist möglich, weil unsere Mit-
arbeitenden im Taglohn von gut
ausgebildeten und erfahrenen
Gruppenleitenden angeleitet wer-
den. Wir garantieren deshalb eine
hervorragende und kompetente
Ausführung der Aufträge.

sozial & professionell

Sozial engagiert und
professionell geführt, verfolgen
wir das Ziel der sozialen und
beruflichen Intergration
von erwerbslosen Menschen.

Dank Ihren Aufträgen und
Spenden ist die individuelle
Förderung und Entwicklung
erst möglich. Vielen Dank!



Hilfsarbeit

Helfende Hände im Alltag,
z.B. jäten, Rasen mähen,
Verpackungsarbeiten

Restaurant

Mittagessen Mo - Fr
Orientalisches Buffet
Klassisches & orientalisches Catering

Saalmiete

Vermietung für Geburtstage, Konzerte,
Theater, Hochzeiten etc.
mit und ohne Catering möglich

Diverse Produkte

Gemüse-Abo
Recycling-Abo
Brennholz
Mosterei
Weihnachtsbäume

Hofladen

Süssmost, hausgemachte
Limonade «Ruedi», Teigwaren,
Dörrfuchte, Brennholz etc.

Erfahrungen mit dem Läbesruum

Sowohl bei der Wohnungsreinigung wie auch beim Umzug hat alles bestens geklappt. Ihre freundlichen und motivierten Mitarbeiter haben mich in jeder Hinsicht zufriedengestellt. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die seriöse und professionelle Arbeit herzlich zu danken. Ich werde Sie sehr gerne weiterempfehlen!

*Georg Theiler
Wiesendangen*



Der Läbesruum realisierte für uns schon Umzüge, Gartengestaltungen und Bauarbeiten. Es ist eine zuvorkommende, kompetente und professionelle Arbeitsweise von der Planung, exakten Auftragsausführung bis zum exzellenten Endergebnis – Sie überzeugen uns immer! Der Umgang der Gruppenleiter mit den Hilfs- und Tagelohnarbeitenden ist schlicht herausragend. Wir sind begeistert!

*Fabienne und Adriano Marietta (-Schnorf)
Brütten*

Wir machen seit Jahren sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Läbesruum. Unsere Anfragen für Reinigungsarbeiten werden immer rasch, exakt und kompetent bearbeitet. Auch mit dem Resultat des aktuellsten Reinigungsauftrages – einer externen Wohnung mit Abnahmegarantie – waren wir rundum sehr zufrieden. Gerne berücksichtigen wir den Läbesruum auch in Zukunft wieder.

*Claudia Nägeli, Stiftung Schloss Turbenthal: Gehörlosendorf
Turbenthal*

